



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

F. M. Klinger's Theater

Der Schwur. Die neue Arria. Sturm und Drang

Klinger, Friedrich Maximilian von

Riga, 1786

Dritter Auftritt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52205](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52205)

nehmend seyn. Ich fühl daß nur hier mein Muth
und Stärke haften. (auf ihre Stirne zeigend.)

Dritter Auftritt.

Pallast.

Ein Zimmer.

Prinz Galbino (tritt auf). Hofmarschall
Pasquino.

Pasquino. Ich bitte, gnädiger Herr!

Galbino. Ach die Langeweile! die mich ver-
folgt! mir auf dem Nacken hängt ohne Weichen!
Leeres! unzulängliches Leben! das ich in allen
Winkeln, in der herrlichsten Gegend erblick'! das
ist Leben! seyd ihr denn alle aufgetrocknet? Elend!
Elend! welch dummes, kaltes Leben! weiß der
Himmel, wie ich mich nach einer Stunde vollen
Herzens und wallenden Bluts sehne!

Pasquino. (Ich komm nicht zum Wort.) So
arge Langeweile, mein Prinz? behüte Gott!

Galbino. Wundert Sie's, Pasquino? Sie
sehen so ernsthaft, wenn ich sag, es ist ein dum-
mes, schaales Leben, wenn all unsre Sinne und
Begierden darnieder liegen — Wie nehmen Sie's,
mein ernstest Pasquino?

Pasquino. Kein Uebel leichter zu heben. Neh-
men Sie nicht ungnädig, wenn ich sage, ich war
fünf

fünf Jahr um den seligen Herzog, und hörte ihn nie diese Klage führen.

Galbino. Das machte, der selige Herr hatte so sein Wesen.

Pasquino. Freylich hatte er das. Denn man ließ den lieben Herrn nie in Ruh. Und ihm war damit ausgeholfen. Thätigkeit war seine Hauptfreude. Dabey war er nun so gefällig, daß er jedermann Recht wiederfahren lassen wollte, und es am liebsten selbst that. Er hatte so sein Wesen damit.

Galbino. Wie ich Ihre Aufrichtigkeit schätz, mein Treuer!

Pasquino. Das ist nun ihr Wesen.

Galbino. So! daß ich keinen einzigen guten Kopf am Hofe hab! kein erfindrisches Genie! Da hab ich mich eine Zeitlang mit den Gelehrten abgegeben, die stürzten mich vollends hinein. Mit den Poeten, dem Sang und Klang der Musik will's auch nicht mehr fort. Das wird einem alles zum Etel. Ich versucht's mit dem Bauen, und überall die garstige Langeweile.

Pasquino. Das all zu hörn! (laut.) Aber es ist ja noch Trauer am Hof, ohnedieß nicht Zeit zu rauschenden, zeitfressenden Lustbarkeiten.

Galbino. Gut, daß Sie mich erinnern. Ich denk, wir heben die Trauer nun auch auf.

Pasquino. An sich unbedeutend. Aber das Volk! es sieht dieses alles anders, findet Mangel der Liebe und Achtung. Und wie wünscht' ich Ihre Administration so geliebt zu sehn —

Galbino. Administration!

Pasquino. Finden Sie was?

Galbino. Nein, gar nichts. Aber daß ich just vom Volk abhängen soll, in allem Sclav seiner Einfalt und Vorurtheile seyn soll — — Wie befindet sich die Herzogin?

Pasquino. Sehr wohl, wenn man das Wohlseyn nennen will. Wie wird Ihnen?

Galbino. Ach das Leere!

Pasquino. Ich bitte, mein Prinz!

Galbino. Ned'! Du weißt, Du hast meine Gnade.

Pasquino. Ihre Gemahlin ist sehr krank.

Galbino. Ich liebe sie von Herzen.

Pasquino. Und doch fürchtet sie — Was ist eine Kamilla, mein Prinz!

Galbino. Gar nichts in Vergleich. Eine süße, bezaubernde Schwägerin, die sich in Nasen schleicht, und Sie haben kein Herz mehr, als für sie. Ach was sind das Schlangen, Pasquino! Sie glauben nicht, wie die ein Fäserchen nach dem andern an sich reißen, ein Band um einen herumzschlingen.

Pasquino

Pasquino. Das ist's eben,

Galbino. Nun ja. Aber das zu zerreißen,
wenn man sich auf Leben und Tod ergeben hat.

Pasquino. Wer wird das?

Galbino. Niemand. Wär' meine Gemahlin
gesund —

Pasquino. Ich weiß nur einen Arzt, der sind
Sie,

Galbino. So! Aber sagen Sie mir doch, wie
treibt Julio seine Geschäfte?

Pasquino. O das So, das So!

Galbino. Gefällt Ihnen nicht? Mir ist vie-
les nicht recht, und doch muß ich's so lassen. Ant-
worten Sie mir auf meine Fragen.

Pasquino. Nun in Wahrheit, ich hab' nie
einen jungen Mann gesehen, der so viel versprach
und leistete. Prinz, ein feurig, unternehmend
Herz, festen Sinn, schnelle Wirkksamkeit, einen
Geist, der dem Platz, den Sie ihm gegeben ha-
ben, gewachsen ist, und sich zu größern geschickt
macht. Vielfassend, weitsehend, unternommen
und gethan. Er treibt auf alles, was er durch-
gesehen hat, mit einer Zuverlässigkeit — und was
das größte ist, treues Gefühl und Rechtschaf-
fenheit.

Galbino. Ich erstaune. Ich hab' Sie nie
einem Menschen eine Apologie halten hören. Sie
waren

waren sonst sehr argwöhnisch. Aber mich dünkt, er ist das alles nur seit einer kurzen Zeit. Darüber, daß er seine Sachen so gut bey dem König machte, kann ich mich nicht genug wundern. Er machte Dinge wirklich, die ich nie geträumt hätte.

Pasquino. Ich hatte alle Hoffnung. Als er ging, sagte er: bring' ich's nicht zu Stand, mag mir der Prinz meinen Abschied geben, und ich werde Schreiber.

Galbino. Sehr schön! Pasquino! ich will nun, daß Sie sich auf Ihre Güter begeben. Ich hab' Ihnen ein Gehalt angewiesen, wovon ich hoffe, Sie werden sich gnügen lassen.

Pasquino. Ich danke unterthänigst — Aber gnädiger Herr!

Galbino. Ich kenn' Ihren Eifer zu dienen, aber alles muß Ende haben. Und ich denke so, Pasquino hat deinem Better und dir treu gedient, er wird nun auch die Ruhe schmecken wollen. Wirklich, mein lieber Pasquino, ich habe den Glauben, man muß sich's einmal gut seyn lassen im Leben, wenn's auch noch so spät kommt, so ist's nicht auszuschlagen. Gehn Sie nun, meiner Gnade versichert. Nicht wahr, Sie kamen ja, um Abschied zu nehmen?

Pas-

Pasquino. Aufrichtig zu reden, Mein! Ich hatte sogar den Glauben, ich würde nie überflüssig seyn.

Galbino. Das eben nicht; aber ich halt's für gut. Und untersuchen mag ich weiter nicht, lassen Sie sich das genug sehn. Ich seh', Sie machen sich zu einer Rede geschickt. Lieber Pasquino, ich hab' viele, vielleicht zu viele Proben, von Ihrer hinreißenden Beredsamkeit. Auch möchte die jetzige recht gut seyn, und zum Abschied voller guter Vermahnungen; aber, eben hab' ich keine Zeit, drauf zu antworten. Auch möcht' ich nicht so geschickt seyn, aus dem Stegreif lange und angenehm zu reden. Uebrigens leben Sie wohl. Glauben Sie, ich verlohre zu viel dabey, so schicken Sie mir Ihren Seneca, und zeichnen Sie mir das Capitel, welches die Materie enthält, wovon Sie reden wollten. Adieu, lieber Pasquino!

Pasquino. (ab.)

Galbino. Hätt' ich die Verlegenheit des alten Narren gemahlt, was gäb' ich drum! (Klingelt Bediente.) Ruft mir den Hofmeister! — Ein gewisser Kaiser behielt seinen Seneca bey sich, um ihn zu necken, und ich schick' meinen friedlich fort. Aber er soll mir nicht lange der Güter genießen. Wie er sich mit Julio verplagte! es ist eine Freude, so einen alten ehrlichen Narren auf den Sand

zu setzen. — — — Ha! (sieht sich schäktern um.)
Die verfluchte Schwäche! Will das nicht einen
Augenblick weg? — Näher ans Herz, Solina!
und wärst du nicht im Treiben, der Starrkopf
von todtten Vetter mordete mich in Träumen. Und
wenn er mir noch einmal erscheint, den Todesbez
cher in der Hand, mir ihn darreichend, sollen seine
Gebeine in Fluß, und müßt ich sie mit eignen Hän
den hineintragen.

Vierter Auftritt.

Galbino. Ludowiko.

Ludowiko. (tritt auf.) Was befehlen Sie, gnäs
diger Herr?

Galbino. Alle Aufmerksamkeit, deren Sie fäs
hig sind. Alle Ihre Sinne zusammen! Denken
Sie nichts fremdes. Und — Sind Sie gegen
wärtig?

Ludowiko. Wie soll ich anders, da ich die
Gnade hab —

Galbino. Mann! laß mich deine Hand füh
len! (faßt ihn an der Hand. Nach einigem Schweigen)
Geht dein Puls immer so träg, langsam und or
dentlich, daß du ihn im Fall der Noth brauchest
könntest, die Zeit der Stunden an den immer ges
wissen und sichern Schlägen abzuzählen?

Ludoz